

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	5

"BASEL II" UND DIE BERATUNG DES MITTELSTANDES.....15

Prof. Dr. Gottfried Bähr / Dipl.-Kffr. (Univ.) Michaela Meier

1 Einleitung	16
2 Neue Basler Eigenkapitalvereinbarung	18
3 Die beteiligten Interessengruppen.....	19
3.1 Mittelstand	19
3.2 Banken	22
3.3 Steuerberater und Wirtschaftsprüfer	23
4 Anforderungen an die bei Kreditaufnahme vorzulegenden Unterlagen	26
4.1 Vorgaben durch § 18 KWG	26
4.2 Vorgaben durch das Bundesaufsichtsamt für Kreditwesen.....	27
4.3 Vorgaben durch Basel II.....	29
5 Neue Aspekte für den Mittelständler im Rahmen der Kreditfinanzierung.....	30
5.1 Berichterstattung	31
5.2 Management und Personal	36
6 Kontoführung und Kundenbeziehung	42
7 Branchenentwicklung und Marktstellung.....	44
8 Zusammenfassung und Ausblick.....	47
Literaturverzeichnis.....	52

QUALITÄT IN DER WIRTSCHAFTSBERATUNG - EINE KUNDEN-ORIENTIERTE BETRACHTUNG55

Dipl.-Kfm. (Univ.) Alexander M. Döhnfort

1 Vorüberlegungen.....	56
2 Qualitativ gute Beratungsleistung.....	59
2.1 Beratungssituation I: „Patient – Arzt“	60

2.2	Beratungssituation 2: „Wirtschaftsberatung“	62
2.3	Anforderungen an einen Wirtschaftsberater	64
3	„Profession Wirtschaftsberatung“	67
3.1	Was macht einen Beruf zur Profession?	68
3.2	Professionalisierung der Wirtschaftsberatung – Kriterien	70
4	Fazit	75
	Literaturverzeichnis	77

IDW STANDARD: GRUNDSÄTZE ZUR DURCHFÜHRUNG VON UNTERNEHMENSBEWERTUNGEN (IDW S 1) – IN AERE AEDIFICATUS!

Prof. Dr. Wolf F. Fischer-Winkelmann

1	Prolog: Wie man zum Narren gehalten werden kann!	80
2	Grundsätzliches zu Grundsätzen, insbesondere zu IDW S1.....	84
2.1	Was „sind“ bzw. „wozu“ braucht man Grundsätze?	84
2.2	Grundsätze für die Grundsätze des IDW S 1	86
2.3	Ein erster Test zeigt: IDW S 1 hat lediglich Alibifunktion!?	89
3	Kritik der „begrifflichen Grundlegungen und Grundlagen“	92
3.1	<i>Missglückte Definition „des“ Unternehmenswertes.....</i>	<i>92</i>
3.2	<i>Modellbeugung: persönliche Ertragssteuern werden „gewaltsam“ und „rechtswidrig“ in die Verfahren eingepasst!</i>	<i>97</i>
4	Grundsätze der Kapitalisierung bei „objektiverter“ Unternehmens- bewertung	105
4.1	Stichtagszins ist i.d.R. nicht gleich Stichtagszins in Spruch- verfahren.....	105
4.2	Bewertungsstichtag II: Zinssatz zum Zeitpunkt des Zuflusses der <i>Abfindungen</i>	114
5	Risiko und Wachstum: Mit Zuschlags- bzw. Abschlagsempfehlungen bzw. – erlaubenissen wird der Willkür freien Lauf gelassen	116
5.1	Der „alte“ allgemeine Risikozuschlag: <i>Sisyphus lässt grüßen!</i>	116
5.2	Weiterhin Freibrief für die Wahrsager bzw. Rechtfertigung der bisherigen Bewertungspraxis ?.....	119
5.3	Der Wachstumsabschlag	154
6	Die Bewertung des nicht betriebsnotwendigen Vermögens	155
7	Fazit: IDW – si tacuisses.....	157
	Literaturverzeichnis	158

BASEL II - NEUE HERAUSFORDERUNGEN FÜR MITTEL-STÄNDISCHE UNTERNEHMEN163

Dr. Norbert Hoffmann / Dr. Robert P. Maier

1 Mittelstand und Finanzierung	164
2 Neuregelung der Eigenkapitalvereinbarung - Basel II	165
2.1 Aufsichtsrechtliche Vorgaben	165
2.2 Mindesteigenkapitalanforderungen	166
2.3 Aufsichtsrechtliches Überprüfungsverfahren.....	168
2.4 Marktdisziplin	168
3 Konzeption eines internen Rating-Katalogs.....	169
4 Ratingstrategien	171
4.1 Verbesserung von interner Überwachung, Transparenz und Kommunikation.....	171
4.2 Risikomanagementsystem	172
4.3 Berichtspflicht des Vorstandes an den Aufsichtsrat.....	173
4.4 Unterjährige Berichterstattung	174
4.5 Lageberichterstattung	174
4.6 Kapitalflussrechnung, Segmentberichterstattung und Eigenkapitalspiegel.....	176
4.7 Offenlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach § 18 Satz 1 KWG	179
4.8 Ratingkonforme Sachverhaltsgestaltung und Bilanzpolitik.....	181
4.9 Rechnungslegung nach IAS / IFRS.....	183
5 Fazit	185
Literaturverzeichnis	190

EINSATZ REGRESSIONSANALYTISCHER VERFAHREN FÜR DIE VORRAT SINVENTUR ZUM JAHRESABSCHLUSS.....193

Prof. Dr. Dr. habil. Klaus Höher, Dr. Peter Philippi-Beck

1 Einführung.....	194
2 Die Erhebung und die Hypothesen.....	195
3 Zusammenhangsuntersuchung.....	201
3.1 Berechnung der Korrelation	205
4 Fehlerbetrachtungen	206
5 Aussage.....	207

**NUTZUNG DES INTERNET FÜR DEN ELEKTRONISCHEN RECHTS- UND
GESCHÄFTSVERKEHR DER STEUER- UND RECHTSBERATENDEN
BERUFE – ABER SICHER!.....209**

StB Dipl.-Kfm. Dieter Kempf

1 Problemstellung.....	210
2 Schutzzkreise.....	211
3 Gesicherter elektronischer Rechts- und Geschäftsverkehr via Internet für die steuer- und rechtsberatenden Berufe	214
3.1 Signaturgesetz und Signaturverordnung	214
3.2 Produkte, Medien.....	217
3.3 Anwendungen	220
4 Fazit und Ausblick.....	226
Literaturverzeichnis.....	228

**DIE BETRIEBSAUFSPALTUNG IM WANDEL VON RECHTSPRECHUNG
UND BERATUNGSPRAXIS.....229**

WP/StB/RA Klaus Küspert

1 Die Betriebsaufspaltung als Erfindung des Steuerrechts	230
2 Eckpunkte der ständigen Rechtsprechung zur Betriebsaufspaltung	232
3 Vermeidungsstrategien zur Betriebsaufspaltung	236
4 Risiken der Beendigung der Betriebsaufspaltung	238
5 Betriebsaufspaltung und Betriebsverpachtung	241
6 Sonderprobleme	244
7 Gesetzgeberische Initiativen.....	245
8 Ausblick.....	246
Literaturverzeichnis.....	248

DIE STIFTUNG IM ZIVIL- UND STEUERRECHT249

StB Prof. Dr. Stephan List

1 Einleitung	250
2 Die Stiftung im Zivilrecht.....	251
2.1 Begriff der Stiftung	251

2.2	Erscheinungsformen der Stiftung	254
2.3	Errichtung der Stiftung	258
2.4	Privatrechtliche Stiftungen	260
2.5	Gemeinnützige Stiftungen.....	263
2.6	Erlöschen der Stiftung.....	267
2.7	Stiftungsaufsicht	268
3	Die Stiftung im Steuerrecht	269
3.1	Steuersubjekte	269
3.2	Errichtung der nicht-steuerbegünstigten Stiftung.....	269
3.3	Errichtung einer gemeinnützigen Stiftung	272
3.4	Laufende Besteuerung der nicht-steuerbegünstigten Stiftungen	274
3.5	Laufende Besteuerung der Destinatäre	276
3.6	Laufende Besteuerung der gemeinnützigen Stiftungen.....	277
3.7	Auflösung der Stiftung.....	277
4	Gründe für die Errichtung einer Stiftung	278
	Literaturverzeichnis.....	280

MANAGEMENTINFORMATIONSSYSTEME (MIS) – EINE ZUKUNFTS- PROGNOSE.....281

Dipl.-Kfm. (Univ.) Olaf B. Mäder

1	Abstract.....	282
2	Grundlagen und Rahmenbedingungen.....	282
3	Entwicklung I: IM und MIS bis zur elektronischen Daten- verarbeitung	289
4	Entwicklung II: MIS und elektronische Datenverarbeitung	293
5	Fazit und Ableitung der Prognosen.....	298
	Literaturverzeichnis.....	300

ERFAHRUNGEN AUS DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG „PRÜFSOFTWARE IN DER HANDELSRECHTLICHEN JAHRESABSCHLUßPRÜFUNG“303

Dr. Gunther Meeh

1	Einführung	304
2	Rein theoretische vs. theoretisch-empirische Forschungsstrategie	305

3 „Empirie“ und Begriffe im Umfeld.....	307
4 Prozeßverlauf unserer empirischen Untersuchung.....	310
4.1 Vorbemerkungen	310
4.2 Teilprozeß „Formulierung und Präzisierung des Forschungsproblems“	311
4.3 Teilprozeß „Planung und Vorbereitung der Erhebung“	319
4.4 Teilprozeß „Datenerhebung“	323
4.5 Teilprozeß „Datenauswertung“	328
4.6 Teilprozeß „Berichterstattung“	330
5 Resümee.....	331
Literaturverzeichnis.....	332

DER AUSSCHLUSS VON GESELLSCHAFTERN AUS DER AG („SQUEEZE-OUT“) NACH ALTEM UND NEUEM RECHT.....335

Dipl.-Kfm. (Int.) Michael Munkert jun.

1 Aktuelle Entwicklungen im Gesellschaftsrecht	336
2 Squeeze-out nach altem Recht	338
2.1 Eingliederung durch Mehrheitsbeschluss.....	338
2.1. Übertragende Auflösung.....	342
3 Squeeze-out nach neuem Recht	345
3.1 Ausschluss von Minderheitsaktionären aus der AG und der KGaA.....	345
3.2 Bestimmung der Barabfindung.....	347
3.3 Informationsrechte der Minderheitsaktionäre	350
3.4 Rechtsfolgen des Übertragungsbeschlusses.....	351
3.5 Gerichtliche Kontrolle.....	353
4 Notwendigkeit und Verfassungsmäßigkeit des Squeeze-out	354
4.1 Gründe für die Einführung des Squeeze-out in das deutsche Aktien- recht.....	354
4.2 Vereinbarkeit des Squeeze-out mit Art. 14 Abs. 1 GG	357
5 Zusammenfassende Würdigung	359
Anhang: Synoptische Darstellung des Squeeze-out nach altem und neuem Recht	361
Literaturverzeichnis.....	363
Entscheidungsverzeichnis.....	365

**BILANZIERUNGSGRUNDSÄTZE IM DEUTSCHEN HANDELSBILANZ-
RECHT.....367**

Rechtsreferendarin Susanne Munkert

1 Vorbemerkung	368
2 Allgemeine Grundsätze	369
2.1 Klarheit und Übersichtlichkeit, §§ 243 II, 247 I.....	369
2.2 Bilanzwahrheit	371
2.3 Aufstellungsfrist, § 243 III.....	372
2.4 Sonstige allgemeine Grundsätze, §§ 244, 245.....	372
3 Grundsätze ordnungsmäßiger Bilanzierung dem Grunde nach (Ansatzgrundsätze).....	373
3.1 Bilanzidentität, § 252 I Nr. 1	373
3.2 Vollständigkeit, § 246 I	374
3.3 Verrechnungsverbot, § 246 II (Saldierungsverbot, Bruttonprinzip)	381
3.4 Darstellungstetigkeit (formelle Bilanzkontinuität), § 265 I.....	382
3.5 Ansatzwahlrechte.....	383
3.6 Ansatzverbote, § 248.....	384
4 Grundsätze ordnungsmäßiger Bilanzierung der Höhe nach (Bewertungsgrundsätze).....	385
4.1 Kodifizierte Grundsätze	385
4.2 Nicht kodifizierte Grundsätze	396
5 Ergänzende Vorschriften für Kapitalgesellschaften.....	398
6 Ausblick.....	399
Literaturverzeichnis.....	401
Entscheidungsverzeichnis.....	402

**AKTUELLE FRAGESTELLUNGEN BEI DER BEWERTUNG VON UNTER-
NEHMEN IN DER PRAXIS.....403**

Dr. Herrmann Raab

1 Einleitung	404
2 Zur Frage der Berücksichtigung persönlicher Steuern	405
2.1 Grundsätzliches.....	405
2.2 Wandel der Auffassung	407
2.3 Methodik.....	410
2.4 Bewertungsrelevanz persönlicher Ertragsteuern	412

2.5	Bewertung aus Sicht der Gesellschaft.....	419
2.6	Fazit.....	422
3	Ermittlung des Risikozuschlages mit Hilfe des CAPM	423
3.1	Vorbemerkung.....	423
3.2	Modelltheoretische Grundzüge	424
3.3	Das CAPM in der Unternehmensbewertung.....	425
4	Börsenwerte in der rechtsgeprägten Unternehmensbewertung.....	438
5	Fazit	441

DIE INLÄNDISCHE AUSLANDSHOLDING ALS STEUERPLANUNGS- INSTRUMENT FÜR MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN	447
--	------------

Prof. Dr. Wolfram Scheffler

1	Aufgabenstellung und steuerliche Rahmenbedingungen	448
1.1	Abgrenzung der Entscheidungssituation.....	448
1.2	Steuerliche Rahmenbedingungen	450
2	Vorteile von Kapitalgesellschaften bei unmittelbarer Durchführung der Direktinvestition (zweistufiger Unternehmensaufbau)	451
2.1	Inländische Spitzeneinheit: Einzelunternehmen oder Personen- gesellschaft.....	451
2.2	Inländische Spitzeneinheit: Kapitalgesellschaft.....	457
2.3	Vergleich in Abhängigkeit von der Rechtsform der inländischen Spitzeneinheit	462
3	Vorteile der Einschaltung einer inländischen Auslandsholding durch eine inländische Personengesellschaft (dreistufiger Unternehmensaufbau)	465
3.1	Ausgangspunkt der Steuerplanung.....	465
3.2	Vorteile einer inländischen Auslandsholding bei Thesaurierung im Unternehmensbereich.....	466
3.3	Bedingungen zur Vorteilhaftigkeit einer inländischen Auslands- holding im Ausschüttungsfall.....	469
4	Ergebnisse	477
	Literaturverzeichnis	478

CONTROLLINGANSATZ ZUR RISIKOFRÜHERKENNUNG	479
<i>Dipl.-BW Günther Schwägerl</i>	
1 Einleitung.....	480
2 Zielsetzung und Aufgaben.....	480
3 Risikofrüherkennung mit traditionellen Controllinginstrumenten	483
3.1 Frühwarnung mittels Plan-Ist-Vergleich	483
3.2 Frühwarnung mittels Kennzahlen.....	485
4 Die strategisch operative Vorgehensweise.....	489
4.1 Umsetzung von Strategien in operatives Handeln: Balanced Scorecard	490
4.2 Ausgewählte Frühwarninstrumente.....	494
Literaturverzeichnis.....	496
Stichwortverzeichnis.....	497
 CURRICULUM VITAE WP StB Rb Dr. M. MUNKERT	 499
UNTERNEHMENSGRUPPE „ MUNKERT“ (BERATUNGSBEREICH)	501
SCHRIFTENVERZEICHNIS DR. M. MUNKERT	502